

Nationalzeitung



Bezugpreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
zeitung Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen. — Postcheck-Konto Köln. Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 163

Berleburg, Freitag, den 14. Juli 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Abwehrerfolg trotz „Austrichterns“

Unbeschreibliches deutsches Heldentum in der Normandie
3900 Bomber und 80000 Granaten gegen einen kleinen Frontabschnitt

Wiz. Berlin, 13. Juli. Wie die 2. englische Armee trotz des Mittels des „Austrichterns“ beiderseits Caen den angestrebten Durchbruch nicht zu erreichen vermochte, so hat jetzt auch die 1. USA-Armee bei Anwendung gleicher Methoden des Materialeinsatzes den beabsichtigten Durchbruch über St. Lo nicht zu erreichen vermocht. Aus dem OKW-Bericht geht hervor, daß die Nordamerikaner trotz stundenlangen Trommelfeuers und starken Schlachtflieger-Einsatzes unter hohen Verlusten abgeschlagen wurden. Unbeschreiblich gegenüber dem beispiellosen Materialeinsatz des Feindes ist das Heldentum der deutschen Verteidiger, von dem der bekannte Kriegsberichterstatter Lutz Koch ein packendes Bild zeichnet.

Von einem Gefechtsstand, einem Kilometer südlich Caen, hat Lutz Koch den durch die deutschen Verbände zum Scheitern gebrachten Durchbruchversuch beiderseits Caen miterlebt. Er weist darauf hin, daß die gegnerische Führung ihre unvorstellbare Überlegenheit an Waffen und Material mit „dem neuen Mittel des Austrichterns des gesamten Kampffeldes“ zum Einsatz bringt, um durch Trommelfeuer der Land- und See-Batterie und durch Flächenwirkung der Bombenverbände jeden Widerstand auszudirieren. Ueber diesen Einsatz im Kampf um Caen schreibt er: „Nachts haben einige Hundert mehrmotorische Bomber die letzten Reste des schon weitgehend in Trümmer liegenden Caen ausgebombt. In gleicher Weise belegten weitere tausend Bomber am Sonnabend in Einzel-Einsätzen jeden verbleibenden Gefechtsstand und Unterstellungsraum, jedes Waldstück und jede Batteriestellung mit dichtesten Flächenwürfen. Für die Schwere der gegnerischen Angriffe mag zeugen, daß allein im Raum von Caen etwa 1400 Bomber und 2500 Jagdbomber in den Tagesstunden in rollenden Einsätzen geflogen sind.“

Die Luft ist erfüllt von einem einzigen Brummen, von einem Dauerton der Abschuße und Einschläge, die zeitlich so dicht aufeinanderfolgen, daß der einzige Abschuß und der einzelne Granateinschlag nicht mehr die Möglichkeit hat zu einem Eigenleben zu kommen. Die einzelnen Detonationen gehen in dem riesenhaften Orkan einer von unzähligen Batterien gespeisten Materialschlacht unter. Neben uns stehen Offiziere, die den Weltkrieg mitgemacht haben. Einer von ihnen meinte mit einer Handbewegung zu der von Feuer und Rauch verhüllten Front, genau so wie in den Materialschlachten 1918 in Flandern. Manchmal noch stärker. Das Brausen der Materialschlacht, wie es als Unterton auch jetzt schon wieder seit Stunden in der Form des Trommelfeuers über dem Land liegt, hat allein am Sonntag mit einem Aufwand von etwa 80.000 Granaten einen schmalen Frontabschnitt überschüttet.

Nur so gelang es dem Feind, den zerwühlten Boden endlich in Besitz zu nehmen, der von „Hitler-Jugend“, die sich in diesem Kampf erneut besonders ausgezeichnet haben, und von Grenadiern einer Luftwaffen-Felddivision mit letzter Hingabe ver-

teidigt wurde. Dicht westlich und sogar nördlich Caen haben noch einzelne unserer Widerstandsnester in letzter und tiefster Erfüllung des Soldatengesetzes, ohne danach zu fragen, ob ihr Kämpfen und Sterben im Rahmen unseres Gesamtplanes noch von besonderer Bedeutung sein kann, mit einem Mute von sagenhafter Größe gegen den dort immer wieder anrennenden Feind gekämpft. Die versuchte Erreichung der Orne in dem Abschnitt des Einbruches ist nirgends gelungen. Unsere Soldaten haben im Gegenteil durch einen schwungvollen Gegenstoß inmitten einer unerhörten Feuergelei, die wiederum Zehntausende von Granaten einsetzte, um ein kleines gewonnenes Gebiet halten zu können, Boden zurückerobert. Seit den letzten 48 Stunden haben die feindlichen Panzerverbände allein im Bereich der Verbände der 44-Panzerdivision „Hitler-Jugend“ rund 120 Panzer verloren und sehr starke blutige Verluste gehabt.“

Während im Abschnitt Caen und Tilly der schwer getroffene Feind eine Kampfpause einlegen mußte, sind jetzt die Nordamerikaner in Richtung St. Lo zum Durchbruch angetreten. Der auf acht Kilometer vorgetragene Angriff, und zwar mit den gleichen Mitteln und Methoden der gescheiterten Durchbruchversuche der Engländer bei Caen, wurde beiderseits der Vire sechs Kilometer nördlich St. Lo aufgefangen und zum Scheitern gebracht. Deutscherseits ist in die rechte Flanke des feindlichen Angriffskorps ein Gegenstoß in Richtung St. Jean (halbwegs zwischen Carentan und St. Lo im Gange, und zwar in den Bereitstellungsraum zweier USA-Panzerdivisionen. Der Feind wurde gezwungen, statt weiter nach Süden anzugreifen, zunächst die deutschen Gegenangriffe abzuwehren. Auch auf der Linie Santeny - St. Jean, wie zwischen Georges und der Meeresküste südlich la Haye du Puits tobten heftige Kämpfe mit starken amerikanischen Verbänden, die nach Periers durchbrechen versuchen. Der Feind vermochte hier und dort ein wenig Raum zu gewinnen, aber alle Durchbruchversuche wurden abgeschlagen. Insgesamt wurden 74 Panzer, 10 Panzerspähwagen und gepanzerte Fahrzeuge, 23 Pak- und Flakgeschütze sowie 27 Flugzeuge vernichtet oder erbeutet.

Bisher hat Montgomery 35 Divisionen in die Schlacht geworfen, so daß ihm nur noch fünf Reserveverbände in England zur Verfügung stehen. Da Eisenhower vor Vertretern der anglo-amerikanischen Presse erklärte, daß die Operationen lange und hartnäckig werden und schwere Verluste kosten würden und vor jedem Optimismus warnte, so ist man wohl zu der Feststellung berechtigt, daß wir unsereisits auch den weiteren Feindeingriffen mit Ruhe entgegen sehen können und daß Eisenhower schon in kurzer Zeit gezwungen sein wird, Montgomery durch Verbände der für eine zweite Landungsaktion bestimmten Armee-Gruppe des Generals Patton zu verstärken oder Patton selbst von Süd-Ost-England aus, wo seine Verbände stehen, gegen die Kanalküste zwischen Rhein- und Seinemündung antreten zu lassen.

Der Krieg zwischen heute und morgen

Von Bernd W. Beckmeier

Der Krieg hat den Mantel seiner Geheimnisse von sich geschüttelt und durch die Feuerbrände seiner Fronten die wirkenden Kräfte anstrahlen lassen, die das Schicksal dieser Welt für Generationen festlegen wollen. Neben dem Dröhnen des Schlachtenlärms, dem greifbaren Ausdruck der Gegenwart, steht jedoch das Gestalten einer Planung, die unsichtbar im Hintergrund des Heute steht und mit der Zeit ringt wie der Soldat in seinem Schützloch in der Normandie um jeden Meter Boden. Die militärische Berichterstattung operiert in der Darstellung des gegenwärtigen Kampfesgeschehens häufig mit dem gegnerischen Terminplan, und manchmal mag dieser Formulierung der Verdacht einer Schwere verbrämenden Umkleidung anhaften, die in einem Augenblick unangebracht erscheinen muß, in dem die Gefahr uns so faßbar vor Augen geführt wird wie das Näherücken der feindlichen Linien an den Kern unseres Kontinents. Und doch liegt in diesem Hinweis auf die Zeitrechnung der Feinde der Schlüssel zur Wertung des Heute und zur Abschätzung des Morgen.

Wir haben den Mut zur Wahrheit, der oft sehr schwer sein mag, aber notwendig ist, um die Forderungen dieses Ringens völlig zu verstehen und keinerlei Flucht in die Bagatellisierung anzutreten. Der Kraft Deutschlands und seiner europäischen Kameraden wie der Kraft des ostasiatischen Verbündeten Japan stehen die Machtmittel dreier Weltmächte gegenüber, die von dem einzigen Wunsch nach einer schnellen Entscheidung besetzt werden. Der neue amerikanische Marineminister Forrestal erklärte kurz nach Antritt seines Postes, die Militärmaschine der Vereinigten Staaten werde jetzt „schnelle, überwältigende Schläge“ aussteilen, um — wie die „New York Times“ kommentierend unterstrichen — alle „langsamen und kostspieligen Abnutzungskämpfe“ zu vermeiden. Der Kreml bezeichnete zu Beginn der Sommeroffensive „die Hauptstadt des Reiches als Ziel, das schnell erreicht werden“ müsse. Und in England ist jeder militärische Kommentar von dem Bewußtsein bestimmt, daß „nur ein schnelles Kriegsende“ Britannien die Möglichkeit geben kann, in etwa ein Eigenleben nach dem Kriege zu führen, da jede Stunde der Kriegsförderung an der Substanz nagt.

Die Triebkräfte dieses Wunsches nach einem schnellen Tempo des Krieges liegen einmal im Politischen und werden hier besonders deutlich in der Stellung Roosevelts vor einem erfolgshungrigen Wählerpublikum, zum anderen aber sind sie in dem Bewußtsein der augenblicklichen Stärke begründet. Die Erfahrungen der zur Neige gehenden fünf Kriegsjahre haben gezeigt, daß ein Überwiegen auf diesem oder jenem Sektor der Kriegsausrüstung stets nur eine gewisse Zeit anhält, da die Stunde der Anwendung einer neuen Waffe zugleich die Geburtsstunde einer Abwehrwaffe zu sein pflegt, deren Entwicklung mehr oder weniger Zeit in Anspruch nimmt. Uns selbst haben diese Erfahrungen Rückschlüsse auf mancherlei Gebieten gebracht und zwingend vor Augen geführt, daß zu den entscheidenden Merkmalen einer Waffe nicht nur ihre Neuartigkeit, sondern auch der Zeitpunkt ihrer Anwendung gehören. Die Erwartung eines möglichen technischen Ausgleiches durch die Achsenmächte zwingt also die gegnerische Koalition dazu, jetzt eine schnelle Entwicklung des Kriegsgeschehens anzustreben, um bereits endgültige Erfolge errungen zu haben, ehe sich der Ausgleich vollzogen hat. Aus diesem Gedankengang wird auch das Nebeneinander von Kampfhandlungen verständlich, die ursprünglich nacheinander abgewickelt werden sollten, eben die Kopplung von Offensiven im pazifischen und europäischen Raum.

Die Bedeutung eigener neuer Waffen und neuartiger Angriffstaktiken mindert sich in dem gleichen Maße, in dem der Gegner ihre vorzeitige Anwendung erpreßt. Die schweren Terrorangriffe gegen deutsche Städte in den vergangenen Monaten hatten ganz sicherlich den Sinn, die deutsche Führung zu einer Enthüllung von Geheimnissen zu zwingen, die in jenem Stadium des Krieges nur unbedeutende Wirkungen hervorzurufen vermocht hätten. Etwa gleiche Gedanken mögen bei der Bildung des Brückenkopfes von Nettuno mitgespielt haben, wo nicht nur den eigenen Truppen eine Art Übungsfeld zur Erlangung von Frontenerfahrungen gegeben, sondern auch die deutsche Reaktion auf eine Landung erprobt werden sollte. Im Juni nun glaubte man unter vorsichtiger Abschätzung aller Möglichkeiten der europäischen und ostasiatischen Verteidigung eine genügend große Streitmacht angesammelt zu haben, um zu den „überwältigenden Schlägen“ anzusetzen, von denen man sich eine schnelle Entscheidung erhoffte.

In Japan sah man Anstrengungen, das amerikanische Übergewicht durch Vervollkommnung und Ausbau vor allem der japanischen Luftwaffe aufzuheben, und setzte deshalb unter Abwertung der bisherigen Fronten auf Bougainville und Neupepermars zu Nebenkriegsschauplätzen mit einem konzentrierten Flottenaufgebot zum Stoß auf Saipan an, um direkt in die japanische Verteidigungszone zu gelangen und vor allem auch wohl die japanische Flotte zu einer entscheidenden Auseinandersetzung zu zwingen. Der Kampf um Saipan hat nicht nur in seiner Diktion, sondern auch in seiner Durchführung sehr viel Gleichnishaftes

V-1-Treffer in der Londoner City

Beweise für die Zielgenauigkeit

Wiz. Stockholm, 13. Juli. Trotz der scharfen Zensur in England hinsichtlich der V1 sind doch jetzt in einigen Blättern Ortsangaben über Zerstörungen durch V1 durchgerutscht. Es sind drei Nachrichten, die zugleich Beweis sind für die Zielgenauigkeit der V1-Waffe. Die gemeldeten Zerstörungen wurden in der Londoner Innenstadt hervorgerufen. Die Erhöhung der Versicherungsraten für Kriegsschäden infolge des V1-Einsatzes und eine Geheimnissitzung im Unterhaus zwischen einer Gruppe von Abgeordneten, Vertretern der Luftfahrt, Gesundheits- und Innenministeriums über „die Probleme der Fliegerbombe“ sind weitere Zeugnisse dafür, daß eben doch die Verheerungen durch die neue Waffe immer mehr an Umfang zunehmen.

Für die Treffsicherheit von V1, die so gut ist, um sogar begrenzte Zielräume unter Feuer zu nehmen, zeugen drei Ortsangaben über Zerstörungen in London. Britische Pressemeldungen besagen, daß ein Volltreffer das Palazzo-Hotel, also am Kreuzungspunkt der großen Verkehrsader der City, ein anderer die Kaserne der Grenadier-Garde, also im Herzen des Verwaltungszentrums von London, und eine dritte das Konkursgericht, also am Eingang der City, traf. Wie große Wellen die Wirkungen von V1 jetzt schlagen, geht aus einem Reuterbericht von der Weltwährungskonferenz in Bretton Woods hervor, wo als unmittelbare Folge der Wirkung von V1 auf London die Forderung gestellt wurde, daß England zu den Ländern gerech-

net werden müsse, die wegen der Schwere der erlittenen Schäden Anspruch auf Erleichterungen in der Nachkriegswirtschaft und vor allem bei der Einzahlung ihrer Beiträge zu dem geplanten Valutafonds zugebilligt erhalten müßten. Einige später zu der Konferenz hinzugestößene britische Delegierte waren in der Lage, bereits als Augenzeugen für die ersten Wirkungen von V1 im Räume von Groß-London aufzutreten, und ihre Schilderungen scheinen nicht nur ihren britischen Kollegen, sondern auch den übrigen Delegierten der alliierten Länder sehr in die Knochen gefahren zu sein. — „News Chronicle“ bezeichnete am Mittwoch die Wirkungen von 200 über Nacht eingeflogenen Robotbomben als sehr ernst, weil die Zahl der zerstörten Häuser im Verhältnis zur Zahl der Bomben größer sei als bei Fliegerbomben.

Schwerpunkt der Sowjetoffensive jetzt Dünaburg

Erbitterte Abwehrkämpfe dauern an

Wiz. Berlin, 13. Juli. Die Kämpfe an der Ostfront sind gekennzeichnet durch eine deutsche Absetzbewegung zwischen Pleskau und Dünaburg und durch Anzeichen für eine Verstärkung des deutschen Widerstandes gegenüber den nach wie vor mit gewaltigem Menschen- und Waffeneinsatz durchgeführten bolschewistischen Angriffen zwischen Dünaburg und Pinsk, wobei der Schwerpunkt der sowjetischen Offensive aus der Mitte sich nach Norden gegen Dünaburg verlagert hat.

Die Bolschewisten sind bestrebt, die von unseren Verbänden gebildeten Sperrriegel durch Umfassung auszuschalten. Wo der Gegner auf starken Widerstand stößt, weicht er aus, zieht sich zurück, um an anderer Stelle den Vorstoß zu wiederholen. So entsteht eine gebrochene Zickzacklinie der Kampffront. Starke Sowjetkräfte stießen aus dem Quellgebiet der Szczerza zuerst von Baranowitschi nach Südwesten vor. Als sie beiderseits der Bahn bei Kossowo auf starken Widerstand trafen, setzten sie den Vorstoß nach Nordwesten in Richtung vorbei an Slonim fort. Eine andere Kampfgruppe der Sowjets ist über Slonim gegen Wolkowysk im Vordringen. Sie wurde in schweren Kämpfen abgeschlagen und beiderseits der Bahnlinie aufgefangen. Weiter nördlich entzogen sich die deutschen Verbände der feindlichen Umfassung, indem sie in Anlehnung an den Dniem sich in Richtung Grodno absetzten, während gleichzeitig eigene Panzerdivisionen von Orla in die feindliche Flanke stießen. Nördlich Orany wurden ebenfalls feindliche Stoßgruppen aufgehalten.

In Wilna behaupten sich noch immer Besatzungsteile im Westen der Stadt gegenüber schweren Panzer- und Flammenwerferangriffen der Sowjets. Westlich der Stadt sind ebenfalls noch einige deutsche Sperrriegel vorhanden. Starke Sowjetverbände, die an Wilna vorbei in Richtung Kowno vorstießen, haben plötzlich nach Nordosten abgedreht und suchen in Verbindung mit den im Räume nördlich Szwenziany neu herangeführten Feindverbänden

gegen die deutsche Flankenstellung Dünaburg-Wilkomi vorzugehen, um sie wohl zu durch-Position zum Einsturz zu bringen. Diese Schwerpunktverlagerung der sowjetischen Offensive wird weiter deutlich durch den Ansatz der südlich der Düna vorgedrungenen Sowjetverbände zum direkten Angriff auf die Stadt. Während die Bedrohung von Kowno zunächst wesentlich verringert ist, rückt nun Dünaburg in den Mittelpunkt der Kämpfe. Der Versuch der Bolschewisten, bei Wilkomi über die Straße Dünaburg-



Kown vorzubrechen, wurde durch einen deutschen Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Das Abschnen der Sowjetverbände aus der Richtung Kowno nach Nordwesten und der direkte Angriff auf Dünaburg haben bereits zu schweren Kämpfen auf einem Halbkreis 25 Kilometer um die Stadt herum geführt.

Nördlich der Düna verlief die Front trotz des weiten Vordringens der Sowjets südlich des Flusses immer noch dicht westlich Polodsk nördlich Ostrow zu. Um die Gefahr zu beseitigen, daß in diese 200 Kilometer tiefe Flanke ein feindlicher Angriff hineinstieß, ist deutscherseits nördlich der Düna eine Absetzbewegung zur Beseitigung dieser offenen Flanke eingeleitet worden. Die Moskauer Presse tischte das Märchen von einer „großen erfolgreichen Offensive der zweiten baltischen Armee auf hundert Kilometer Breite“ auf, während tatsächlich die Bolschewisten nur den deutschen Ausweichbewegungen folgen, die ohne einen vorangegangenen Angriff des Feindes plangemäß durchgeführt werden. Genau so wie das mit der Räumung von Kown vor dem Beginn des dort stattgefundenen Sowjetangriffes geschah. Regen und tiefhängende Wolken beschränken an der ganzen Kampffront den Einsatz der Luftwaffe, die südwestlich Wilna 8 Panzer und 160 Fahrzeuge vernichtete.

700. Abschuß einer Flakdivision im Osten. Eine im Osten eingesetzte Flakdivision unter Führung von Oberst Engel erzielte Anfang Juli ihren 700. Flugzeugabschuß. Die Leistungen der Division im Erdkampf wurden mehrfach im Wehrmachtbericht hervorgehoben. In den großen Abwehrschlachten im Süden der Ostfront vernichteten ihre Einheiten 720 Panzer sowie zahlreiche Geschütze, Pak, Granatwerfer und Kriegsgesamter Art.

mit dem Ringen an der normannischen Front. Hier wie dort wurden bedeutende Flottenteile zur Erzwingung einer Landung und einer nachfolgenden Flankensicherung des Truppennachschubs eingesetzt. Auf beiden Kampfschauplätzen nahm man bedeutende Verluste in Kauf, um Fuß zu fassen, um wirklich bedeutende Erfolge zu erringen, die den Beginn eines schnellen Ablaufs der nachfolgenden Operationen bilden sollten.

Vor Saipan wurde durch Admiral Nimitz eine Flotte zusammengezogen, wie sie in dieser Größe bisher noch nicht beobachtet werden konnte. Vor und in dem Invasionsraum macht der Gegner eine Materialüberlegenheit geltend, die in dieser Massierung von Technik und Material, Truppen und Munition nicht ihresgleichen kennt. Die japanischen Verteidiger haben die Nordamerikaner in hinhaltende Kämpfe verwickelt, und der deutschen Invasionsabwehr ist es gelungen, unter sparsamer Verwendung von Menschen und Material die Invasoren in einem Brückenkopf zu fesseln, der nicht wesentlich über die Reichweite der schweren Schiffsgeschütze hinausragt. Gewiß haben die Gegner noch nicht all ihr Material in den Kampf geworfen, und neue Zonen mögen sich öffnen, zumal die Anglo-Amerikaner mit der 21. Heeresgruppe Montgomerys erst einen Teil der auf der englischen Insel zusammengezogenen Kräfte eingesetzt haben. Da jedoch auch die deutsche Führung bisher nur einen Teil der zur Invasionsabwehr bereitgestellten Truppen ansetzte, läßt sich vermuten, daß auch ein neues Unternehmen den westlichen Gegner nicht aus der Forderung zu den gefährlichen, langsamen und kostspieligen Abnutzungskämpfen entlassen wird.

Die sowjetische Führung zögerte aus gleichen Gründen, wie sie den anglo-amerikanischen Berechnungen zugrunde liegen, den Beginn der Sommeroffensive bis zu einem Zeitpunkt hinaus, in dem man genügend Material gesammelt zu haben glaubte, um durch eine erdrückende Uebermacht einen schnellen Durchbruchserfolg erringen zu können. Besonderen Wert legte man auf eine äußerst starke Luftausrüstung und vor allem auf die Entwicklung überschwerer Panzer. Der Generalanmarsch der Gegner, ihr unbedingter Wille zu einer schnellen Entscheidung, ihre Massierung an Menschen und Material hat die Verteidigung des Kontinents vor schwere und kritische Aufgaben gestellt, die von den deutschen Soldaten oft Uebermenschliches verlangen. Dieses schwere Heute aber birgt in sich die Vorbereitung für das Morgen, eine Vorbereitung, die alle Kräfte erfordert und nur unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten gezwungen werden kann. England verfügt über ein Weltreich, die Vereinigten Staaten über große natürliche Rohstoffvorkommen, die Sowjets über jene Brutalität, alles nur Greifbare einzusetzen.

Deutschland aber und seine Verbündeten müssen dieser Quantität die Qualität entgegensetzen. Während an den Fronten äußerst harte Kämpfe toben, in denen der Feind zu „langsamen und kostspieligen Abnutzungskämpfen“ gezwungen wird, werden in den Laboratorien neue Kampfmittel vorbereitet, reihen sich die chemischen Formeln, detonieren auf den Versuchsfeldern die Probestücke, laufen die Reihenanstellungen in den Fabriken an. An diesem Heute vollzieht sich der Ausgleich, der jede Faust, jeden Handgriff für sich fordert, um das Morgen bestimmen zu können. Die Waffen des Morgen aber werden die V1 des Heute und wohl auch die jetzt angewandten neuen Kampfmittel der Kriegsmarine nur als Vorläufer sehen. Sie versprechen viel — aber sie fordern auch alles, die bereitwillige Hingabe eines gesamten arbeitenden Volkes an diese Aufgabe.

Verstärkter Druck auf die Türkei

osch. Bern, 13. Juli. Die Londoner Presse läßt keinen Zweifel darüber, daß die Alliierten — diesmal unter betonter Beteiligung Moskaus — zur Zeit einen äußerst starken Druck auf die Türkei ausüben. Die englische Presse kann dabei allerdings auch nicht verheimlichen, daß die Sowjets dabei höchst egoistische Ziele verfolgen. Ihnen geht es vor allem um die Öffnung der Dardanellen für die sowjetische Schwarzmeerflotte. In einer Meldung des „Daily Sketch“ wird die Reise des stellvertretenden sowjetischen Außenkommissars kommentiert: „Es geht Wjatschinski dabei darum, die Probleme der sowjetischen Interessen im Mittelmeer und in den Dardanellen zu diskutieren“. Damit wird zugegeben, daß es den Sowjets mit Hilfe Londons und Washingtons darauf ankommt, ihre Positionen im östlichen Mittelmeer, und damit im gesamten Mittelmeerraum zu stärken. Die Londoner Presse will in dem Umstand, daß das türkische Parlament nicht in Ferien ging, eine Rückwirkung der politischen Spannungen um die Türkei sehen.

Neuer westfälischer Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 13. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Generalleutnant Hermann Niehoff, Kommandeur einer rheinisch-westfälischen Infanterie-Division; Oberst Willy Nagel, Kommandeur eines Grenadier-Rgts. aus den deutschen Donau-Gauen; Oberlt. Heinz Bämler, Batteriechef in einem Nürnberger Artillerie-Regiment; Gefreiten Johann Vetter in einem rheinisch-moselländischen Grenad.-Rgt.; Gefreiten Otm. Hermann, Kompanie-Truppmelder in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Rgt. (geb. am 25. 11. 24 in Flappe/Olpe als Sohn eines Reichsbahn-Obersekretärs); Oberleutnant z. S. Heinz Sieder, Kommandant eines U-Bootes; Major Groeschke, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment; Hauptmann Meister, Staffelführer in einem Nachtjagdschwader; Hauptmann Günther, Staffelführer in einem Kampfschwader; Leutnant Willius, Staffelführer in einem Jagdschwader; Hauptmann Günther und Leutnant Willius kehrten von einem Feindflug nicht zurück.

U-Boot-Mann nicht weniger als 348 Tage. Generalleutnant Friedrich Wilhelm Hauck, Kommandeur einer württembergisch-badischen Infanterie-Division; Oberst Gustav-Adolf von Nostitz-Wallwitz, Kommandeur eines ostpreussischen Panzer-Artillerie-Regiments; Hauptmann Karl-Heinz Schmidt, Führer eines Festungs-Infanterie-Bataillons; Oberleutnant d. R. Heinz Bauer, Adjutant in einem norddeutschen Grenadier-Regiment; Leutnant Heinrich Wunn, Kompanieführer in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Lorenz Hartmann, Pionier-Zugführer in einer hessisch-thüringischen Panzer-Aufklärungsabteilung; Hauptmann Stuhlberger, Batteriechef in einem Flak-Regiment;

Auch Tokio erwartet USA-Luftterror Japans Lage nach dem Verlust von Saipan

□ wtz. Tokio, 13. Juli. Japanische Pazifik-Stationen haben gemeldet, daß die Nordamerikaner die Flugzeugplätze auf Saipan in ihren Besitz zu bringen vermochten und schon dabei seien, mit aller Schnelligkeit die Baten wieder herzustellen und mit Maschinen zu belegen. Diese Meldung bedeutet, daß der wichtige Stützpunkt Saipan im ersten inneren Verteidigungsgürtel Japans verlorengegangen ist und damit eine neue Lage geschaffen wurde, die von der gesamten Tokioter Presse in einem ersten aber ruhigen Tone betrachtet wird.

Man weist darauf hin, daß die Nordamerikaner mit der Besetzung von Saipan einen wichtigen Erfolg errungen haben, weil sie die Insel zu einem ausgezeichneten Luftstützpunkt ausbauen können. Auf der anderen Seite betont man, daß nach wie vor die japanische Flotte in voller Stärke vorhanden sei und damit einen entscheidenden Faktor für die weitere Entwicklung bilde. Die Japaner sind sich im klaren darüber, daß die Nordamerikaner Saipan vor allem dazu benutzen werden, um durch ihre Bomber den Luftterror auch nach Japan selbst zu tragen. Saipan ist 2000 Kilometer von der japanischen Küste entfernt. Eine Strecke, die ohne weiteres von Bombern im Hin- und Rückflug bewältigt werden kann. Schwierigkeiten bestehen höchstens darin, daß die Flugstrecke über See geht und daß auf den Bonin-Inseln japanische Luftstützpunkte vorhanden sind. Die japanische Abwehr ist bestimmt stärker, als die USA-Presse es immer darzustellen sich bemüht. Im übrigen hat sich Japan auch auf kommende Luftangriffe eingerichtet. Es sind militärische Maßnahmen getroffen worden und Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung. Sollten die USA tatsächlich zum Luftterror übergehen, so werden die Japaner nicht überrascht. Auf die Moral und den Kampfwillen der Japaner wird der

Luftterror überhaupt keine Wirkung ausüben können, weil das japanische Volk schon Naturkatastrophen, großen und größten Ausmaßes häufig über sich hat ergehen lassen müssen.

200 Feindflugzeuge vernichtet. In täglichen Einsätzen gegen die feindlichen Luftstützpunkte auf dem chinesischen Festland hat die japanische Luftwaffe im ersten Drittel des Monats Juli beachtliche Erfolge zu verzeichnen. So meldet das Hauptquartier, daß vom 3. bis 11. Juli elf Maschinen in Luftkämpfen abgeschossen, insgesamt 95 am Boden zerstört wurden, gegenüber den japanischen Verlusten von sieben Flugzeugen. Von einem japanischen Stützpunkt im Zentralpazifik meldet Domei: Unsere Einheiten schossen von 700 feindlichen Maschinen, die vom 1. bis 10. Juli Luftangriffe auf die Insel gerichtet hatten, 94 ab.

10 USA-Bomber über Schweizer Gebiet verlorengegangen. Wie Bern amtlich mitteilt, sind am Mittwoch neun amerikanische Bomber beim Ueberfliegen des schweizerischen Hoheitsgebietes durch Abwehrstaffeln zur Landung gezwungen worden. Ein zehnter Bomber stürzte ab. Die Besatzungen wurden interniert.

OKW-Bericht: Alle Durchbruchversuche der Anglo-Amerikaner gescheitert / In Italien Feindangriffe zerschlagen / Schwere Abwehrkämpfe zwischen Pripjet und Düna

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Das OKW gibt bekannt: Während sich der Feind infolge seiner hohen Verluste im Raum von Caen und westlich davon gestern nur auf verstärkte Artillerietätigkeit beschränkte, griff er nordöstlich von St. Lo nach stundenlangem Trommelfeuer mit starkem Schlachtfliegerinsatz unsere Front an. Fallschirmjäger und Infanterie brachten alle Durchbruchversuche zum Scheitern und fügten dem Gegner hohe Verluste zu. Zwischen der Vire und dem Raum von Sainteny sowie zwischen Gorges und der Küste wurde während des ganzen Tages erbittert gekämpft. Zahlreiche Angriffe des Gegners wurden hier abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß beseitigt oder abgeriegelt. Ueber dem Landekopf und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern 27 Flugzeuge. Im französischen Raum wurden 189 Terroristen im Kampf niedergemacht. Das schwere Feuer der V1 auf London dauert an.

In Italien kam es gestern nur zu größeren Kampfhandlungen an der Liguirischen Küste und südwestlich Cita di Bastello. Trotz starker Artillerie- und Panzerunterstützung konnte der Feind nur an einigen Stellen geringe Erfolge erzielen. Die Masse seiner Angriffe wurde durch zusammengefaßte Artilleriefeuer oder im Gegenstoß zerschlagen.

Im Süden der Ostfront wurden örtliche Vorstöße der Sowjets abgeriegelt. Im Raum von Kowel brachen wiederholte feindliche Angriffe verlustreich zusammen. Im Mittelabschnitt dauern die schweren Abwehrkämpfe zwischen Pripjet und Düna an. Während westlich der Szcza alle sowjetischen Durchbruchversuche vereitelt wurden, setzten sich unsere Divisionen im Raum südlich Wilna in erbitterten Kämpfen weiter nach Westen ab. Bei Olita fügten sie den Sowjets in wuchtigem Gegenstoß schwere Verluste zu. Die Besatzung

Enthüllung des Verbrechens von Cassino

× Genf, 13. Juli. Was wir schon immer wußten, nämlich, daß das alliierte Oberkommando die Zerstörung des Klosters Cassino keineswegs aus taktischen Erwägungen angeordnet hat, wird nunmehr bestätigt durch die Aussagen eines Stabsoffiziers im Hauptquartier der 5. Armee des Generals Clark, Oberst Francis A. Markoe. Bei einem Interview über die Zerstörung des Cassino-Klosters gab dieser Offizier einem Vertreter des „St. Louis Post Dispatch“ gegenüber eine Erklärung ab, die ein vernichtendes Urteil für die Alliierten bedeutet. Markoe erklärte, im alliierten Lager seien Gerüchte im Umlauf, daß General Clark selbst die Anweisung zur Zerstörung des Klosters gegeben habe. Er, Markoe, wolle es aber klarstellen, daß eine höhere Stelle als General Clark diesen Befehl erteilt, der nicht nur militärisch sinnlos, sondern sogar äußerst schädlich gewesen sei, da die Deutschen dadurch erst das eindeutige Recht erhalten hätten, die Klosterruinen zu besetzen, während sie die Abtei vorher nicht besetzt hatten. — Das sagt man heute, da Cassino weit hinter der Kampffront liegt. Die Weltöffentlichkeit aber ist sich längst im klaren über das Verbrechen des alliierten Oberkommandos.

Ritterkreuzträger fanden den Heldentod. Major Wilhelm Prinz von Schoenburg-Waldenburg aus Schwarzbach bei Ruhland in der Lausitz, Bataillons-Kommandeur in einem Panzer-Lehr-Regiment, fand im Westen den Heldentod. Nach 69 Luftsiegen fiel an der Westfront der Oberleutnant Eugen Zweigart, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete bewährter Jagdflieger.

von Wilna behauptete auch gestern den Westteil der Stadt gegen alle feindlichen Angriffe. Im Raum südwestlich und südöstlich Düna stehen unsere Truppen in harten Kämpfen mit starken feindlichen Verbänden. Westlich Opotschka wurden wiederholte stärkere Angriffe der Sowjets abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Schlachtfliegerverbände unterstützten den Abwehrkampf des Heeres und fügten den Sowjets besonders im Raum Düna-Wilna durch Bomben- und Bordwaffenangriffe hohe Verluste zu.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband führte gestern unter Ausnutzung der Wetterlage erneut einen Terrorangriff gegen München. Durch Flakartillerie wurden 21 viermotorige Bomber vernichtet. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Arbeitstagung der SA-Gruppenführer

dnb. Danzig, 13. Juli. Vom 11. bis 13. Juli fand eine Arbeitstagung der Führer aller SA-Gruppen und der Hauptamtschefs der Obersten SA-Führung statt. Der Stabschef der SA Schenmann gab Richtlinien für die Arbeit. Der Stabschef betonte, daß das Kernstück der Arbeit immer die Erziehung der SA-Männer zu unbedingt einsatzbereiten Kämpfern für Bewegung und Weltanschauung sei. Gerade in härtester, für die Zukunft entscheidender Zeit werde die SA als Glied der Partei erst recht ihre Pflicht erfüllen. Ausführliche Besprechungen der Arbeitsaufträge schlossen sich an. Im Verlauf der Tagung gab der Chef des Propagandastabes in der Reichspropagandaleitung, SA-Brigadeführer Wächter, einen Ueberblick über Fragen der geistigen Kriegführung. Brillantenträger Korvettenkapitän Luth sprach über Fragen des U-Boot-Krieges. — Gauleiter Forster begrüßte die Gruppenführer der SA und sprach zu ihnen über die Aufgaben, die dem Gau Danzig-Westpreußen erwachsen. — Die Tagung wurde mit einer Ansprache des Stabschefs beendet, in der er die ungebrochene Siegesgewißheit begründete, und den Führer mit dem Gelöbniß der Treue, des Gehorsams und der Bereitschaft der SA grüßte.

Kurz und knapp

Von Dr. Ley berufen. Der Reichswohnungskommissar Dr. Ley hat im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei den Staatsrat Schmeer zu seinem ständigen Vertreter berufen. Diese Vertretung erstreckt sich auf alle Gebiete des deutschen Wohnungsbaues.

Staatspräsident Dr. Hacha 72 Jahre. Gestern wurde im Protektorat Böhmen und Mähren der 72. Geburtstag des Staatspräsidenten Dr. Hacha begangen. Die tschechische Presse veröffentlicht an führender Stelle die Glückwunschtelegramme, die der Führer, Reichsminister Dr. Frick und Staatsminister Frank gesandt hatten.

Deutsche Heimkehrer in Lissabon. Ueber 900 deutsche Heimkehrer aus der Südafrikanischen Union, die bisher von den Briten interniert worden waren und nun ausgetauscht werden, sind in Lissabon ausgeschifft worden. In verschiedenen Sonderzügen werden sie Portugal verlassen, um die Heimreise ins Reich anzutreten.

Norwegischer Minister geißelt anglo-amerikanische Verlogenheit. „Die überwiegende Mehrheit des norwegischen Volkes ist gegen ein Vorrücken des Bolschewismus auf norwegischem Boden“, erklärte Minister Prof. Skanke auf einer Kundgebung von National Samling in der südwestnordischen Stadt Skien. Der Minister kam auf die Hintergründe dieses Krieges zu sprechen und geißelte die Verlogenheit der gegnerischen Agitation, die von dem „Schutz der kleinen Nationen“ und von der sogenannten Atlantik-Charta fasselt und den Völkern damit Sand in die Augen streut, genau so wie es Wilson einst mit seinen 14 Punkten tat.

Edouard Herriot gestorben. Den Tod des französischen Politikers Edouard Herriot meldet die Zeitung „Aujourd'hui“. Herriot ist zu verschiedenen Malen Minister und Ministerpräsident sowie Präsident der Abgeordnetenkammer gewesen und bereitete die Politik der Volkfront und das französisch-sowjetische Bündnis vor, die Frankreich in das Abenteuer des unglücklich ausgegangenen Krieges gestürzt haben.

Taufteiler der Budapestser Juden. Ein vollkommen unbegründetes Gerücht, demzufolge die getauften Juden eine andere Behandlung erfahren sollen als die nicht getauften, hat dazu geführt, daß sich vor den Pfarrämtern in Budapest Tausende und Zehntausende von Juden drängen, die möglichst schnell getauft werden möchten. Die Budapestser Presse weist zwar die Juden darauf hin, daß es ihnen nichts nütze, jetzt plötzlich einer christlichen Konfession beizutreten, doch sind alle Mahnungen umsonst, die Juden wollen nun einmal plötzlich „Christen“ werden. Echte jüdische Mentalität!

Die Gefahr der bolschewistischen Weltrevolution. Der in Spanien sehr bekannte katholische Geistliche Enrique Herrera sprach in der Universität von Valladolid über die Gefahr der kommunistischen Weltrevolution. An Hand von geschichtlichen Dokumenten wies er nach, daß die Initiative zur bolschewistischen Revolution von Juden ausgegangen sei. Von 400 Kommunisten der Sowjetunion seien 370 Juden.

Moskau verlangt mehr italienische Arbeitskräfte. In einem in Moskau erschienenen und von der italienischen Presse übernommenen Leitartikel wird der italienische Kommunistenchef aufgefordert, ein „verbessertes System“ zur Verschickung faschistischer Arbeiter nach der Sowjetunion zu organisieren. Ein weiterer Beweis für Bolschewisierung der „befreiten“ Gebiete, nach der bereits durchgeführte Massenverschleppung italienischer Familien.

England bildet Neger zu Luftangriffssternen aus. „Daily Telegraph“ schreibt: „Zur Wiederaufstellung seiner Luftwaffe muß England mehr und mehr auf Eingeborene aus seinen Kolonien zurückgreifen. So ist jetzt ein Kontingent aus den westindischen Inseln eingetroffen“. Die ehemaligen Negerklaven dürfen dann im Auftrag der imperialistischen „Menschheitsbeglückung“ mit Mord und Brand über die Städte Europas herfallen.

70 v. H. Diamanten. Die Diamantengesellschaft der Beers Consolidated Mines kündigte auf der Jahresversammlung zu Kimberley in Südafrika eine Dividende von 70 v. H. an. Sie stützt sich nach Mitteilungen des geschäftsführenden Direktors und Hauptaktionärs Oppenheimer auf einen Jahresumsatz von 410 Millionen Mark in Diamanten, was einen nie dagewesenen Rekord bedeutet. Die Rolle des Judentums dabei ist durch die Persönlichkeit des Sir Ernest Oppenheimer genügend klargelegt.

Unruhen in Honduras. Die Unruhen in Honduras (Südamerika) halten an. Es ist zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Zahlreiche politische Gegner der Präsidenten General Carias haben in den ausländischen Gesandtschaften Zuflucht gesucht.

Ein Amerikaner durchschaut Moskau Politik. In einem Artikel der „American Mercury“ erklärt der Amerikaner Henry Chamberlin: „Außerordentlich betrüblich ist die weitverbreitete Neigung in den USA, Stalins zynische und vertragsbrüchige Politik anzuerkennen, zu rechtfertigen und sogar zu verherrlichen. Jene, die unser Vertrauen untergraben, um so mehr bämheben, als unsere Zeitungen und Staatsmänner ein blindes Vertrauen zu kultivieren“. Chamberlin kündigt ein „schreckliches Erwachen“ an, davon sind wir überzeugt.

Austand in Kolumbien noch nicht beigelegt. EFE meldet aus Bogota, daß trotz der Beilegung des von den Rebellen entführten Präsidenten Lopez sich immer noch starke Gruppen Auständischer in Bucaramanga, Bagote und Bagote befinden. In Bagote sei der Chef der Garnison, Oberst Guarin, erschossen worden.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Sterne

Von Karl Rheinfurth

Gott denkt in Sternen,
und seine fernen
Gedanken verstehen wir nicht.
Wir ahnen innen,
daß sie beginnen
und münden in ewigem Licht.

Am Wochenende zum Giller

Auch Wittgenstein ist vertreten

Kreis Wittgenstein. Das sportliche Ereignis des Siegerlandes war alle Jahre das Gillerbergfest. Aber auch die Turn- und Sportfreunde aus dem Kreis Wittgenstein waren an dieser Veranstaltung stets lebhaft interessiert. Das wird auch diesmal so sein. Wenn der Giller ruft, dann kann ein „zünftiger“ Sportler nicht widerstehen; er muß hin zu dieser Kampfstätte, wo im friedlichen Wettstreit um die Ehre gekämpft wird. Es ist nun das fünfte Kriegs-Gillerbergfest, das am 15. und 16. Juli ausgetragen werden soll. Die Turner und Sportler aus dem Siegerland und dem Wittgensteiner Land werden erneut ihre enge, kameradschaftliche Verbundenheit dokumentieren. Folgender Zeitplan wurde aufgestellt:

Sonntag, 15. Juli, 15.30 Uhr im Freibad in Hilchenbach Schwimmen.

Sonntag, 16. Juli, auf dem Gillerplatz: 9.15 Uhr: Antreten aller Wettkampfgruppen, Flaggenhissung und Beginn der Wettkämpfe der BDM-Klasse B, BDM-Klasse A, Frauenklasse 1921—31. August 1925, Frauenklasse 1920 und älter, Männer Altersklasse 1905—1912, Männer Altersklasse 1895—1904, Männer Altersklasse 1885—1894, Männer Altersklasse 1884 und älter; 10.15 Uhr: Männerklasse Oberstufe, Männerklasse Unterstufe, HJ-Klasse B, HJ-Klasse A, Jungvolk-Klasse, Jungmädels-Klasse; 13 Uhr: Mannschafts-Gerätekämpfe der Turnerinnen; 14 Uhr: Beginn der Einzelkämpfe; 15 Uhr: Sonderveranstaltungen des Kreises und der Vereine, Korbballspiel der Turnerinnen, Faustballspiel der Turnerinnen, Faustballspiel der HJ, Kirturnen der Kreisriege am Beck; 17 Uhr: Aufstellung und Aufmarsch zur allgemeinen Körperschule, Siegerehrung, Ausklang. Die Aufstellung einer vollständigen Siegerliste erfolgt erst nach dem Gillerbergfest. Am Tage der Veranstaltung werden nur die ersten 10 Sieger einer jeden Gruppe namentlich erfasst. Zur Ausgabe gelangt ein Strauß mit Schleife.

Außer den von den Vereinen zur Durchführung gelangenden Sonderveranstaltungen findet unter Leitung der Kreissachfahrtin für Turnen L. Lorschbach eine Kreisvorführung statt, an der sich möglichst viele Turnerinnen beteiligen. Um 11.30 Uhr, unmittelbar nach dem Wettkampf, wird die Vorführung (Laufübungen) unterhalb des Platzes kurz durchgeführt. Vereine, die einen Kreis von 16 Turnerinnen stellen können, treten auf dem Gillerbergfest im Rahmen der Darbietung geschlossen auf.

Vereine, die zur Darbietung von Vorführungen wie Tänze, Handgerätsübungen, Gymnastik usw. in der Lage sind, geben im Laufe des Vormittags dieses mündlich beim Kommandoturm bekannt. Auch die kleinste Vorführung wird gerne angenommen.

Die Mannschaftsgerätekämpfe der Turnerinnen finden nunmehr im Rahmen des Gillerbergfestes statt. Die Durchführung erfolgt im Anschluß an die Mehrkämpfe. Beginn 13 Uhr. Schwimmen und Korbballspiel kommen in Fortfall.

Eine Gruppe für Kriegsversehrte ist eingerichtet. Die Übungen werden nach Meldung bei der Wettkampfleitung auf dem Gillerberg bekanntgegeben.

Der Bezug von Strohhüten

Wegen der Punktbewertung der Strohhüte sind hin und wieder Unklarheiten aufgetaucht. Diese hat keine Änderung in der letzten Zeit erfahren, vielmehr werden Strohhüte nach wie vor mit zwei Punkten berechnet. Eine Abgabe ohne Punkte der Kleiderkarte ist also nicht statthaft, wobei keine Unterschiede zwischen Trachten- oder ähnlichen Strohhüten und gewöhnlichen Strohhüten gemacht werden, vielmehr sind in jedem Falle zwei gültige Punkte der Kleiderkarte abzugeben.

IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICH-S-JENA

(10. Fortsetzung.)

„Da ist er! Ummemutter, er kommt!“ rief das Kind und klatschte vor Freude in die Hände. Maus aber strich um Immeke herum, schmeichelte und schnurrte. Das Kind aber griff in sein Fell. „Er brennt noch! Richtig brennt er noch!“ jubelte Immeke und konnte sich nicht genug daran tun, Funken hervorzulocken. In diesen Jubel kam die Mutter herein. Sie hörte schon von weitem die Stimme ihres Kindes und freute sich, denn so munter hatte sie Immeke seit der Krankheit nicht mehr gesehen.

„Wir mußten sie Euch bringen, Umme, ich weiß sonst nicht, was mit ihr werden soll. Auf dem Hofe geht sie mir unter den Händen ein.“ sagte die Bäuerin, „mag ihr diese Sache nun gedeihen!“ Die alte Frau lachte.

„Immeke wird bald wieder auf eigenen Füßen stehen, da sorgt Euch nicht, Bäuerin!“ sagte die Alte und hatte ihre Augen auf dem Kinde, das sich mit seinem schwarzen Freunde zu tun machte. Die beiden saßen neben dem Feuer. Es war Immekes Lieblingsplatz.

Während die Frauen sprachen, verabschiedete sich Henning. Die Bäuerin sagte, daß er, ehe die Sonne untergehe, das Kind auf den Hof zurückholen solle. Dann waren die Frauen allein.

Sie besprachen ihre Sorgen. Diese gingen um das Kind und den Hof. Auch von Henning sprachen sie. Als die Umme danach fragte, wie der Hof zu diesem Knecht komme, fiel der Frau auf, daß sie das selber nicht einmal wisse.

„Er kam mit dem Bauern in einer Nacht, als so schlechtes Wetter war, und nun ist er vertrieben. Es war die Nacht, als Ihr zu Immeke

400 Jahre Wiesenbau

Das Siegerland eine klassische Stätte des kunstgerechten Wiesenbaus

Die Siegener Wiesenbauschule, die seit einigen Jahren die Bezeichnung Bauschule für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik trägt, kann auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Schüler, die einst als geprüfte Wiesenbautechniker abgingen und dann das Zeugnis als Wiesenbaumeister erwarben und die seit der Umstellung der Schule nach ihrer Absolvierung den Ingenieur-Titel tragen, sind im ganzen Reich und auch im Ausland bekannt geworden. Sie haben nicht nur im öffentlichen oder privaten Dienst angesehene und verantwortungsvolle Stellen bekleidet, sie haben Meliorationen und Kulturen durchgeführt, die weitesten Kreisen bekannt geworden sind. Auch Fürst Bismarck ließ Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf einem seiner Güter die Wiesen durch Siegener Techniker ausbauen. Er erwähnte dies zu den Herren, die ihm 1891 den Ehrenbürgerbrief der Stadt Siegen überreichten mit folgenden Worten: „Zum ersten Male kam ich mit dem Siegerland in Berührung, als ich vor 50 Jahren ein Gut übernommen hatte, das durch unzweckmäßige Rieselwirtschaft geschädigt war. Damals hörte ich zuerst von Siegener Rieselwiesen und sah landwirtschaftliche Techniker aus ihrer Heimat bei mir, um meine Wiesen nach der bewährten Siegener Methode zu verbessern.“

Die früheren Wiesenbauschulen Königsberg, Schleusingen, Bromberg und Sudenburg wurden nach Siegener Muster eingerichtet; ihre ersten Fachlehrer kamen aus den Reihen der Siegener Techniker. Über die Siegener Schule sagt der frühere hochverehrte Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf, Prof. Dr. Dunkelberg, in seiner Schrift „Die Entwicklung der Kulturtechnik“: „Es soll unvergessen sein, daß die Praxis der Kulturtechnik und ihre systematische Entwicklung und Lehre sich in Deutschland sehr allmählich aus dem empirisch betriebenen Wiesenbau und den Erfahrungen und Folgerungen entwickelt hat, welche dabei auf dem Gebiete der niederen Wasserwirtschaft gemacht worden sind, für Deutschland aber ist das Siegerland eine klassische Stätte des intensiven und kunstgerechten Wiesenbaues geworden.“

Wie kommt das Siegerland zu diesem Ruf und wodurch verdient es dieses Urteil? Sein Wiesenbau ist über 400 Jahre alt. In dem nassauischen „Weistum“ ist als bekannteste älteste Verordnung die sogenannte „Büßenordnung“ vom 13. Juni 1539 erwähnt, die mit späteren Verordnungen über Wiesenent- und Bewässerungsanlagen in einer Wiesenverordnung vom 18. Dezember 1790 zusammengefaßt und in einer neuen Fassung 1846 als „Wiesenordnung für den Kreis Siegen“ erlassen wurde. Im Preußischen Wasser-

gesetz vom 7. 4. 1913 ist diese Wiesenordnung als Sondergesetz für den Kreis Siegen aufrecht erhalten worden. Sie hat noch heute Gültigkeit.

Wiesenbaumeister Heinemann, der Jahrzehnte an der Siegener Wiesenbauschule als Lehrer wirkte und sich große Verdienste erwarb, führte den alten Siegerländer Wiesenbau in die Zeit der ersten Hütten- und Hammerbetriebe zurück. Mit der Anlage der Triebwerksgräben und der hiermit ein tretenden natürlichen Überrieselung der an diesen Gräben gelegenen Wiesen haben sich die im Siegerland so außerordentlich verschiedenen Bewässerungssysteme allmählich herausgebildet. Da der Hütten- und Hammerbetrieb abhängig war von dem jeweiligen Vorrat an Holzkohlen, Eisenerzen und Betriebswasser, auch die Anzahl der Betriebstage, die sogenannten Hütten- und Hammerstage, durch die Hütten- und Hammerordnungen nach dem jeweiligen Bedürfnis festgesetzt waren, so blieb für die Gewerke gewöhnlich viel Zeit, um neben der Eisenindustrie auch den Wiesenbau zu betreiben. Das eine schloß ja das andere nicht aus; denn es war genügend Wasser vorhanden zur Bewässerung der Talwiesen und für die Triebwerke der vielen Hunderte Eisenhämmer.

Der Schwerpunkt der Bewässerung liegt auf der Ausnutzung der düngenden Fluten. Der gute, durch Tonschiefer und Grauwacke bündige Boden braucht nach der düngenden Bewässerung nur noch „angefeuchtet“ werden, um zu einem guten Ertrag zu kommen. Diese „Anfeuchtung“ geschah in früheren Jahren an Sonn- und Feiertagen, wenn die Hammerwerke ruhten.

Förderer des Siegerländer Wiesenbaues hat es eine große Anzahl gegeben. So schickte das Preussische Ministerium schon 1816 den Beauftragten von Schwarz ins Siegerland, um den Wiesenbau zu studieren. 1835/36 fanden sich im Siegerland auf Veranlassung des Oberpräsidenten Freiherrn von Vincke 40 junge Leute aus dem ganzen Preußen ein, um im Wiesenbau unterrichtet zu werden. Der schon erwähnte Prof. Dr. Dunkelberg führte seine Studierenden mit Vorliebe nach Siegen, um sie mit den Einrichtungen des praktischen Wiesenbaues bekannt zu machen. Eine besondere Förderung ist auch dadurch erreicht worden, daß bei der Errichtung der Wiesenbauschule vor 90 Jahren jedem von der Schule geprüften Schüler die selbständige Projektierung und Ausführung einer Wiesenanlage aufgegeben wurde. Diese Förderung führt dazu, daß zahlreiche Meliorationen durchgeführt wurden. Um ihren heutigen Wert zu ermessen, braucht man nur an die Erzeugungsschlacht zu erinnern. Gute Wiesen sind der Landwirtschaft von sehr großem Nutzen NSG.

Technischer Wettbewerb der HJ

Teilnehmer — herhören!

Der Technische Wettbewerb der Hitler-Jugend ist nochmals bis zum 1. August verlängert worden. Um Verzögerungen zu vermeiden, sind bis zu diesem Termin sämtliche Arbeiten direkt an die Hauptabteilung III der Gebietsführung Westfalen-Süd, Bochum, Wilhelmstr. 15/17, einzureichen.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Mehr Pflege der Schuhe). Der Schuhpflege wird auch in Berleburg immer noch viel zu wenig Wert beigemessen. Besonders die Schuhmacher wissen darüber zu berichten. Vor allem darf der maßgewordene Schuh nicht unbeachtet in die Ecke gestellt werden. Der Lederschuh wird am besten gleich beim Ausziehen mit einem Tuch getrocknet und mit Papier ausgestopft. Auch der Sommerschuh muß auf diese Weise behandelt werden. Da das Oberstück des Sommerschuhes meist aus Stoff besteht, büstet man diesen Schuh erst dann aus, wenn er getrocknet ist.

Die Abgabe von Arbeitskleidung

Nach den neuen Bestimmungen darf Arbeitskleidung an Verbraucher jetzt nur noch gegen Bezugschein abgegeben werden. Hierunter fällt auch der Bezug von Oberstoffen, die für die Anfertigung von Arbeitskleidung Verwendung finden sollen. Arbeitskleidung kann also nicht mehr auf Punkte der Dritten oder Vierten Reichskleiderkarte bezogen werden, ebensowenig ist der Bezug auf eine der Zusatzkleiderkarten möglich, z. B. der Zusatzkleiderkarten für Burschen und Mädchen oder der Kleiderkarten mit Vorgriffsberechtigung.

Unter Arbeitskleidung in diesem Sinne fallen nicht Schürzen und Kittel. Ihr Einkauf ist zwar auch nicht auf die gesperrten Abschnitte der Dritten und Vierten Reichskleiderkarte möglich, sondern nur gegen Bezugschein, jedoch können Verbraucher, die sich im Besitz einer nicht gesperrten Kleiderkarte befinden, etwa der Zusatzkleiderkarte für werdende Mütter, der Zusatzkleiderkarte für Burschen und Mädchen oder einer Kleiderkarte mit Vorgriffsberechtigung, Schürzen und Kittel hierauf beziehen.

Vorschüsse auf Leistungen der Rentenversicherung

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichsversicherungsamt folgendes mitgeteilt: „Unter den augenblicklichen Verhältnissen muß vielfach die Festsetzung der Rente hinausgeschoben werden, weil sich die Beibringung der Unterlagen infolge des Krieges verzögert. Um hieraus entstehende Nachteile für die Versicherten nach Möglichkeit zu beseitigen, erlaube ich auf Grund des § 29 Abs. 3 des Gesetzes über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges vom 15. Januar 1941 — RGB1 S. 34 —, die Versicherten Träger anzuweisen, daß sie den Rentenbewerbern laufende Vorschüsse zahlen, wenn der Rentenanspruch nach den vorgelegten Unterlagen begründet ist, die Festsetzung der Höhe der Rente sich aber verzögert.“

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Die luftschutzdienstpflichtige Bevölkerung wird erwartet). Am Sonntag, dem 16. Juli, um 13.45 Uhr findet in der Aula der Horst-Wessel-Schule zu Laasphe ein Appell des Reichsluftschutzbundes statt. Außer den an diesem Appell teil-

nehmenden Amtsträgern und Amtsträgerinnen des RLB wird erwartet, daß die Selbstschutztruppführer und Luftschutzwärter der Gemeinde-Gruppe Laasphe sich rege beteiligen. Anschließend findet um 14.30 Uhr auf dem Sportplatz zu Laasphe eine Vorführung der Bekämpfung von englischen Brandbomben statt. Die luftschutzdienstpflichtige Bevölkerung der Gemeindegruppe wird zu dieser einmaligen und lehrreichen Vorführung restlos erwartet.

„Reifende Mädchen“

Laasphe. Reifende Mädchen haben oft ihre „Sorgen“. Davon weiß auch der gleichnamige Mament-Film der Difu zu erzählen. Er berichtet solche Sorgen um einen „Klassenschwärm“, einen jungen Lehrer, den eine Klasse eines Mädchenpensionats geradezu vergöttert. Doch so ganz einfach aber, wie es hier geschildert wird, spielt sich das alles in Wirklichkeit nicht ab, denn auch die Eifersucht verlangt ihr Recht. Durch sie gerät eine junge Kameradin in falschen Verdacht, weil der Lehrer ihr in freundschaftlicher Güte aus einer schwierigen Situation geholfen hat. Unter der Spielleitung Mario Mattolis entstand hier ein wunderbares Filmwerk, in dem Alida Valli, Irasema Dillian und Andrea Checchi die Hauptrollen spielen.

Feudingen. (Aus der Hitler-Jugend). Die HJ-Gefolgschaft (Schar 1 und 2) tritt heute, Freitag, 20.45 Uhr, auf dem Sportplatz an.

Feudingen. (Am Sonntag sind alle zur Stelle). Am Sonntag, dem 16. Juli, findet um 18.15 Uhr auf dem Sportplatz eine praktische Vorführung der Brandbombenbekämpfung statt. Alle Volksgenossen werden auf die Bedeutung dieser Veranstaltung hingewiesen und um zahlreichen Besuch gebeten.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Für jeden gleich wichtig). Am Sonntag, dem 16. Juli, um 9 Uhr findet im Hotel Paff eine Filmvorführung mit anschließendem Vortrag des Ortsgruppenführers des Reichsluftschutzbundes der Ortsgruppe Siegen-Wittgenstein, Pg. Brommer, statt. An dieser Veranstaltung nehmen die Politischen Leiter, die Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Obmänner, Walter und Warte der NSV und DAF sowie die Angehörigen der überörtlichen Einsatzbereitschaften und die Amtsträger des RLB teil. Die Beteiligung der gesamten Bevölkerung ist dringend erwünscht. Im Anschluß an die Filmvorführung wird die Bekämpfung von Brandbomben praktisch vorgeführt.

Betriebszuschüsse für Zahnersatz

Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß nicht alle Gefolgschaftsmitglieder ohne weiteres die Kosten für Zahnbehandlung und Zahnersatz aufbringen können, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz mitgeteilt, daß er keine Bedenken habe, wenn in solchen Fällen der Betriebsführer einen Teil der nicht durch Kassenleistung gedeckten Kosten des Zahnersatzes und der Zahnbehandlung übernimmt. Wenn der Zuschuß im Rahmen der betriebsärztlichen Betreuung so gehalten wird, daß das Gefolgschaftsmitglied mindestens 20 v. H. selbst trägt, bedarf es einer Zustimmung nach den Lohnstoppvorschriften nicht.

Aus der Bewegung.

NSDAP — Ortsgruppe Laasphe

Am Sonntag findet um 13.45 Uhr, wie auch aus einer Lokalnotiz hervorgeht, in der Aula der Horst-Wessel-Schule eine Filmvorführung mit einem Vortrag des Ortsgruppenführers des RLB, Ortsgruppe Siegen-Wittgenstein, Pg. Brommer, statt. Es nehmen daran teil die Politischen Leiter, Obmänner, Walter und Warte der DAF und NSV, die Führer und Führerinnen der Gliederungen und die Angehörigen der überörtlichen Einsatzbereitschaften. Anschließend an diesen Appell ist auf dem Sportplatz die praktische Vorführung.

NSDAP — Ortsgruppe Feudingen

Am Sonntag findet um 17.30 Uhr ein Lichtbildvortrag in der Schule statt. Thema: Bekämpfung von Brand- und Phosphorbomben. Es spricht der Ortsgruppenführer vom RLB, Pg. Brommer-Siegen. An diesem Appell nehmen sämtliche Politischen Leiter, die Obmänner, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände und die Führer bzw. Führerinnen der Gliederungen teil.

Hitler-Jugend Motor-Schar II Erndtebrück

Heute tritt die Schar um 20.30 Uhr bei der ehemaligen Turnhalle zum Dienst an.

kam. Er taugt etwas, und mir wäre es nach dem Sinne, wenn er nicht wieder fortginge.“ schloß die Frau.

„Er sieht nicht aus, als wenn er einer von den Tagesgängern sei“, antwortete die Umme.

Dann verabschiedete sich die Bäuerin. Sie sah Immeke am Feuer sitzen, strahlend vor Freude, das blasse Gesicht vom roten Flammenschein überglänzt.

Für das Kind kam nun erst das richtige Spiel. Die Umme mußte ihr Spinnrad nehmen und spinnen. Immeke hielt den Kater auf den Knien. Dann erzählte die Umme. Von Mutzpeter erzählte sie, der den Mausekönig fing. Mutzpeter war der Vater von Maus gewesen. Er war auch schwarz, und sein Fell sprühte Funken. Die Umme hat auch ihn in der Kiste gehabt, bis er gestorben ist.

Als sie genug darüber gesprochen hatten, begann Immeke zu singen. Es war ihr Lieblingslied, das sie von der Umme gelernt hatte. Diese mußte mitsingen.

Susa, Kindchen, ich wiege dich,
hätt' ich ein Stöckchen, ich schließe dich,
kämen drei Engel und trügen dich
oben auf den Kirchhof.

Da begrüßen sie unser Kindchen,
Steinchen auf das Mündchen,
Kränzchen um das Köpfchen,
nun lieg, du armes Tröpfchen!

Als wenn ein kleines Waldvögelein oder eines von der Heide im Dämmerdunkel der Moorkate seine Stimme erhöhe, und als wenn an diesem Orte nicht recht gelingen könne, als wenn trotz aller Freude eine Botschaft des Sterbens daraus geworden wäre, so klang dieses Lied. Immeke aber gefiel es dennoch, und es mußte immer von neuem gesungen werden. Dabei wiegte sie den Kopf mit den leichten Zöpfen im Gang des Liedes. Wenn sie ihre Kräfte gehabt hätte wie sonst, sie würde dazu getanzt haben.

„Wenn es wieder warm ist und die Sonne

scheint, dann gehen wir auf den Anger und pflücken Blumen.“ versprach die Umme.

„Dann pflücken wir Blumen.“ bestätigte Immeke und verlor sich fast in der Freude darauf.

Die Alte saß am Spinnrad, betrachtete das kleine Geschöpf in seiner Lieblichkeit und hatte ihren Trost an ihm. Alles geschieht, wie es muß, dachte sie. Immeke wird leben und groß werden. Immer schöner wächst sie in ihr eigenes Bild hinein. Ein Wunder ist es, an dem sich die Augen der Alten nicht satt sehen können. Soviel weiß diese vom Leben, aber es ist immer noch nicht genug.

Immeke war still geworden. Die Freude hatte sie müde gemacht. Schweigend sah sie zu, wie die Umme einen Faden aus dem Wocken zog. Nach einer Weile aber war Immeke eingeschlafen. Sie lehnte an der Wand und hatte die Hände im Schoß gefaltet. Die Alte lächelte. Dann ging sie zu ihr und bettete Immeke, daß sie besser ruhen konnte. Den Engel ihres alten Lebens nannte sie das Kind, denn was wäre die Kiste ohne Immeke?

Bald kam Henning und holte sie ab. „Bring sie mir oft!“ sagte die Umme, als er ihre Hütte verließ. — — —

Dieser Wunsch sollte ihr erfüllt werden, denn am folgenden Tage verlangte Immeke, wieder zur Kiste gebracht zu werden, und auch an den Tagen darauf war es nicht anders. Es wurde wieder wie früher vor ihrer Krankheit. Sie saß am Fenster, plauderte und sang. Sie wollte wissen, was aus dem Flachsfaden werden sollte, den die Umme spann. Diese sagte ihr, daß man daraus weiße Laken webe für Immeke, die müsse sie einmal gebrauchen, wenn sie eine Bäuerin sei.

„Du willst doch eine werden?“ fragte die Umme. „Was ist das, eine Bäuerin?“ fragte Immeke. „So eine wie deine Mutter! Dann ist man groß und hat einen Bauern, der die Pferde vor den Wagen spannt und ins Moor fährt oder auf den

Acker. Viel Kühe hat man und Schweine und einen Garten.“

„Einen Bauern will ich nicht haben, denn er fährt immer fort und kommt erst in der Nacht zurück, und mit mir spricht er nicht. Ich will einen haben wie den Henning, der mich zur Ummemutter tragen kann.“ sagte sie.

„Nicht alle Bauern sind immer fort. Die meisten arbeiten auf dem Hofe und dem Felde, und sie sprechen mit den Kindern, wenn sie nur Zeit haben.“ sagte die Umme.

Immeke aber verstand das nicht, weil sie keinen andern kannte als ihren Vater, den sie nicht liebte.

Lange gab sie sich aber nicht mit dem Gedanken ab, denn sie bemerkte einen Apfel, der in der Asche schmore und einen süßen Duft ausströmte. Die Umme reichte ihr den Apfel, und sie verzehrte ihn mit Behagen. Die alte Frau hätte dem Kinde nichts schenken können, das es nicht köstlich gefunden hätte.

So kam es, daß sich nach einiger Zeit die Lebenskräfte in dem Kinde stärker zu regen begannen, und daß sich die schmalen Wangen wieder rundeten. Immeke wurde fröhlich und sang, und es war vorauszu sehen, daß sie bald ihre eigenen Füße wieder gebrauchen könne, wenn sie zu der Umme wollte.

Bei dem tiefen Schnee aber trug Henning das Mädchen hin. Er tat es gern, nicht nur um des Kindes und der Bäuerin willen. Bald war es so gekommen, daß er auch selber die Gegenwart der Umme suchte. Was ihn zu dieser Hinzog, hätte er nicht sagen können. Oft, wenn er vor ihr saß, kam ihm der Gedanke an das alte Weib auf dem Riedhofe, und er fragte sich, was wohl Immeke tun würde, wenn jene Alte anstatt der Umme in der Kiste hause. Doch er konnte sich leicht die Antwort auf diese Frage geben. Vor der Riedhofalten würde sich Immeke fürchten. (Fortsetzung folgt.)

Gesetzliche Anerkennung

Das Reichserbhofgesetz bestimmt, daß beim Tode des Bauern der Erbhof kraft Gesetzes ungeteilt auf den Aueren übergeht. Macht also der Bauer auf den Aueren von der Möglichkeit, aus den gemeinsamen Abkömmlingen oder, falls keine vorhanden, aus den Seitenverwandten den Hofesnachfolger zu bestimmen, keinen Gebrauch, so tritt die gesetzliche Anerkennung ein. Als gesetzliche Aueren sind, unter Berücksichtigung der Vorschriften der am 1. Oktober 1943 in Kraft getretenen Erbhofordnungsverordnung (Ehfv.) folgende mit dem Hofesbesitzer blutsverwandte Personen berufen:

An erster Stelle sein Sohn; an die Stelle eines verstorbenen Sohnes treten dessen Söhne und Sohnesöhne. An zweiter Stelle folgen jetzt bis auf weiteres die Töchter; an die Stelle einer verstorbenen Tochter treten deren Töchter. Treten deren Söhne und Sohnesöhne, haben die Bauers-eheliche weder männliche noch weibliche Abkömmlinge und leben auch ihre Eltern, an die der Hof evtl. zurückfallen könnte, nicht mehr, so sind als gesetzliche Auerenberechtigte die Brüder des Erblassers und deren Söhne oder beim Fehlen von Brüdern die Schwestern des verstorbenen Hofesbesitzers und deren männliche Nachkommen berufen. Fallen auch die letztgenannten Verwandten aus, so sind die übrigen weiblichen Abkömmlinge des Erblassers — d. h. die Enkelinnen — an der Reihe. Eine gute Vorstellung von der Auerenordnung des Reichserbhofgesetzes gewinnt man, wenn man sich eine bildhafte Aufzeichnung der Sippe macht.

Nah und fern

Kauft nicht wahllos alles!

Eine lehrreiche und nachahmenswerte Ausstellung. Wuppertal. Manche Menschen sind heutzutage geneigt, ihr Geld wahllos hinauszugeben für Dinge, die bei Licht besehen nicht einen Bruchteil des Betrags rechtfertigen, der für sie angelegt wurde. Eine Ausstellung, die in Wuppertal gezeigt wurde, überzeugte, wie unsinnig ein solches Verhalten ist, das im Endeffekt dem eifertigen Käufer, der sein Geld schleunigst an den Mann zu bringen trachtet, nur Ärger schafft. Diese vom Polizeipräsident Wuppertal betreute Ausstellung kennzeichnete damit zugleich die Aufgabe des Einzelhändlers, sich einer gewissenhaften Prüfung dessen zu befleißigen, was dem Publikum angeboten wird und Kitsch und Ramsch abzulehnen. Einige Beispiele, ausgewählt aus dem Bestand der Ausstellung, verdeutlichen, wie der geschickte Kaufleutchen ausgenutzt werden kann von solchen Leuten, die offenbar sehr wohl wissen, daß Geld seinen Wert hat. Da gab es einen primitiv aus Holzplättchen zusammengefügten „Bade-Teppich“, der für einen Preis feilgehalten wurde, der das Vielfache des wirklichen Wertes ausmachte. Zwei kümmerliche Besen, bestehend aus wenigen mit einer Holzleiste verbundenen Reisern, beanspruchten 1,85 RM je Stück. Als volkswirtschaftlich vollkommen unverwertbar waren gebrandmarkt ein Tablett für 7,50 RM für das 2 RM noch Überzahlung darstellten, gerahmte Bilder — gepreßte Pflanzen oder übermalte Postkarten — die Kunstpreise erreichten, auf die sie nicht den geringsten Anspruch hatten und anderes mehr. Einkaufsnetze, aus minderwertiger Kordel schlech-

und recht zusammengeknötet (1,95 RM), gebrechliche Ausklopper, Broschen aus Holz, Kunststoff, Metall hatten sich dem Preisgrößenwahn ausgeliefert. Ihnen ebenbürtig zeigte sich eine Brucke, die mit 20 RM ausgeteilt wurde, während sie rechtens nicht ein Drittel davon verlangen konnte. Bei Kinderspielzeug ist die Kaufkraft anscheinend besonders reger. Was Wunder, daß die Preise dafür sich toll aufblähten. Für einen Puddingextrakt, der zu 99 Prozent Wasser und als Rest einen Farbstoff enthielt, wurden 1,36 RM gefordert. Anzumerken ist, daß in der Ausstellung nur Waren vorgeführt wurden, die wirklich zum Verkauf angeboten worden sind. Daraus erhellt die Bedeutung einer Preisüberwachung und der Aufsicht durch die Berufsorganisationen, Maßnahmen, die Einzelhändler wie Käufer dienen.

Zwei Tote im Mühlenteich

Wettingen. Als am Sonntag ein Jungbäuer, der mit zwei Kindern zur Mühle gefahren war, seinen Wagen mit Mehl beladen hatte, scheute das Pferd. Dadurch wurde der Wagen mit den drei Insassen rückwärts in den Mühlenteich geschoben. Er versank dort und mit ihm der Jungbäuer und die beiden Kinder. Während eines von ihnen gerettet werden konnte, ertrank der Jungbäuer und das andere Kind.

Zähne gab er für Erdbeeren

Koblenz. Mit Stolz betrachtete in Siegburg ein Kleingärtner seine Erdbeeren, die er am nächsten Tage zu ernten gedachte. Aber am nächsten Morgen waren alle reifen Erdbeeren verschwunden. Was der Betogene fand, war zwischen den Erdbeerstauden nur ein Gebiß. Ob dem Dieb bei seiner Tat vor Angst die Zähne so geklappt haben, daß er sie dabei verloren hat, oder ob er die gestohlenen Erdbeeren gegen das Gebiß eintauschen wollte, versucht der Bestohlene jetzt zu ermitteln. Er hat durch eine Zeitungsanzeige wissen lassen, daß der Dieb seine Beißerchen bei ihm abholen könne.

Schutz der Kriegsgärten vor Hund

Karlsruhe. Der Polizeipräsident von Karlsruhe hat angeordnet, daß innerhalb des Stadtgebietes in der Nähe von kriegsgärtnerischen Anpflanzungen Hunde an der Leine geführt werden müssen. Nachdem der Appell zur Nutzbarmachung brachliegender Flächen großen Widerhall gefunden hat, verdienen diese Kriegsgärten besonderen Schutz. Die Hundebesitzer müssen für verursachten Schaden aufkommen.

Betrügereien aus Gefallsucht

Jena. Die 40jährige Emma Hilger in Jena wurde von der Strafkammer wegen fortgesetzten Betrugs als Volksschädling zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Emma machte gern Herrenbekanntschaften. Weil sie nun aber nicht mehr die Jüngste war, so kam sie auf den Gedanken, durch entsprechende Garderobe das wettzumachen, was ihre jüngere Rivalinnen voraus hatten. Dabei begab sie sich aber auf eine gefährliche Bahn. Als angebliche Kriegerfrau borgte sie sich unter allerlei unwahren Erzählungen von überall her die Kleidungsstücke, die sie nach ihrer Ansicht brauchte. Als Gegenleistung für die Gefälligkeiten versprach sie allerlei nahrhafte Dinge, wenn ihr Mann erst wieder einmal auf Urlaub komme. In Wirklichkeit war Emma längst geschieden.

In acht Fällen hatte sie Glück bei ihren Betrugsmanövern, in sechs Fällen blieb es beim Versuch. Da Emma zwar vorbestraft war, sich jedoch sechs Jahre einwandfrei geführt hatte, sah das Gericht von der Verhängung der Sicherungsverwahrung ab, da sie, obwohl sie bei Begehung ihrer Taten die außerordentlichen Kriegsverhältnisse ausgenutzt hatte, dennoch nicht der Typ des Gewohnheitsverbrechens sei.

Ebbe und Flut im Laboratorium

Um 1900 begann man zunächst in Deutschland, Laboratorien für Modellversuche mit strömendem Wasser zu errichten. Auch die Niederlande besitzen seit 1933, nach dem schon sechs Jahre lang eine vorläufige Einrichtung verwendet worden war, ein modernes Institut für Wasserlaufkunde, das im Dienste sowohl der Wissenschaft wie der Praxis steht und wissenschaftliches Material über Strömung, Erosion an der Küste, Hafenbau usw. sammelt. Der 80 m lange und 18 m breite Hauptsaal des Laboratoriums enthält eine abfallende Sandebene, einen kleinformatigen See, an den künstlich erzeugte Wellen schlagen. Hier wird die Brandung nachgemacht, später tritt die Ebbe ein. Auf dem nimmehr trockenen Strande sind bizarre Fäden genau markiert und dann photographisch festgelegt worden. In einem anderen Teil dieses Laboratoriums wird die Wirkung der Ebbe- und Flutströmungen an der Küste mit Hilfe eines Modells auf ein Hundertstel des wahren Maßstabes untersucht. Die Querhalle weist eine Vorrichtung auf, mit der man das Verhalten von Süßwasser auf einer Grundlage von

Salzwasser untersuchen kann. Was in der Natur ein oder zwei Jahrhunderte beansprucht, geht hier in einer oder zwei Stunden vor sich. So werden in dem Laboratorium zahlreiche Probleme, die mit der Wasserbaukunde zusammenhängen — dazu gehören auch Wasserleitungen, Schleusenbau, Berieselung usw. — eingehend untersucht und gelöst.

Tödliche Gasexplosion im eigenen Leibe

Ein Pariser Bürger litt an Sitzbeschwerden infolge einer Erkrankung am Gesäß. Statt zum Arzt zu gehen, nahm er die Hilfe eines Kurfischers in Anspruch, der ihn auf unblutige Weise von seinen Beschwerden zu befreien versprach. Er schob dem Kranken einen länglichen Apparat an den Ort der Qualen und schaltete den elektrischen Strom ein, der die Heilung bringen sollte. Drei solcher Behandlungen verliefen programmgemäß, bei der vierten aber kam der Patient auf tragische Weise ums Leben. In dem Apparat bildeten sich wie immer Lichtbögen, elektrische Funken, die bis dahin, wie der Kurfischer versichert, noch nie jemanden geschadet hatten. Diesmal aber entzündeten sich die Leibesgase an dem Funken, der Patient explodierte und starb. Die Witwe verklagte den Kurfischer. Dessen Anwalt wartet die Frage auf, wie sich der Verunglückte denn zuletzt ernährt hatte. Da stellte sich heraus, daß die Zusammensetzung der Nahrung in den Tagen zuvor allerdings etwas einseitig gasbildend gewesen war, und die ärztlichen Sachverständigen kamen zu dem Schluß, daß der Patient dadurch unwissentlich dem Unglück Vorschub geleistet hatte. So kam der Kurfischer milder davon.

Wilhelm von Scholz 70 Jahre / Der Traum als Symbol des Lebens

„Die Phantasie ist nicht Nothelfer, sondern Kern, Wesen und Quell wahrer Kunst.“ Dieses Bekenntnis des Dichters Wilhelm von Scholz ist bezeichnend für sein ganzes Schaffen, das sich in einer erstaunlichen Fülle von Werken auf den Gebieten des Dramas, des Romans und der Lyrik bewegt. Als Dichter wie als Philosoph bestimmt er sein Denken und Gestalten von der Frage nach dem Wesen des Schicksals und sucht die Widerspiegelung des Lebens im Traumhaft-Uebersinnlichen. Die meisten seiner durch seelische Tiefe, Hingabe zur Mystik und künstlerische Formstrenge charakteristischen Werke spielen in einem vom Sinnlichen ins Uebersinnliche weisenden Zwischenreich. Der Traum als Symbol des Lebens klingt oft als Grundmotiv an. Sein wichtigstes philosophisches Werk „Der Zufall, eine Vorform des Schicksals“, bemüht sich, die Geheimnisse des Daseins durch eine Reihe von überzeugenden Fällen aufzuheben.

Wilhelm von Scholz, ehemaliger Präsident der deutschen Dichterkademie, wurde am 15. Juli 1874 in Berlin als Sohn eines preussischen Ministers geboren, studierte Literaturgeschichte, war kurze Zeit Offizier und wirkte von 1910 bis 1923 als erster Dramaturg und Spielleiter am Landestheater in Stuttgart. Seitdem lebt er abwechselnd in Berlin und auf dem väterlichen Landgut Seeheim bei Konstanz am Bodensee. Scholz ist einer unserer besten Lyriker. Seine Gedichte enthalten Verse voll Glut und Tiefe, in denen die Welt als Gottesraum und das Alltägliche als Zeichen des Ewigen gedeutet wird. Der mystische Grund-

zug seines Wesens äußert sich auch in seinem epischen Schaffen, wie schon die Titel „Die Unwirklichen“ und „Zwischenreich“ ahnen lassen. Von seinen Romanen fanden „Perpetua“, „Der Weg nach Ilok“ und der zum Kunstwerk erhobene Kriminalroman „Unrecht der Liebe“ einen größeren Leserkreis. Besonders zahlreich sind seine dramatischen Werke. Unter ihnen seien hervorgehoben „Vertauschte Seelen“ (1900), das mittelalterliche Legendenspiel „Herz wunder“ (1920), das erfolgreichste, auch im Ausland stark beachtete Schauspiel „Der Wettlauf mit dem Schatten“ (1921), das einen Dichter in den Mittelpunkt der Handlung stellt, der bei der Niederschrift eines Romans der Wirklichkeit seiner erdachten Welt begegnet und die Parallelentwicklung beider Schicksale bis zum tragischen Ende erlebt, und „Die Frankfurter Weihnacht“ (1938), ein mittelalterliches Königsdrama, das den leidenschaftlichen Kampf Ottos des Großen und seines Bruders Heinrich in historisch getreuer, dramatisch gestrafter Darstellung behandelt. Seine Lebenserinnerungen „Berlin und Bodensee“, „Eine Jahrhundertwende“ und „Ilm und Isar“ bieten über das Biographische hinaus wertvolle Beiträge zur Zeit- und Kulturgeschichte der jüngsten Vergangenheit.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thoma. Hauptschriftleiter: Heinz Lieberich (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Für die Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders und Schwagers, meines lieben Bräutigams, des 44-jährigen Friedrich Hesselbach, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Angehörigen: Witwe Emilie Hesselbach. Feudingen, im Juli 1944.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 16. Juli 1944:
Berleburg: 10 Uhr Gottesdienst.
11 Uhr Kindergottesdienst.
Birkelbach: 9.30 Uhr Gottesdienst
anschl. Kindergottesdienst.
Erndtebrück: 10.30 Uhr Kindergottesdienst.
14.30 Uhr Gottesdienst oder Beerdigung des Uffz. Helmut Schwarzpaul.
Laasphe: 10 Uhr Pfr. Bauer. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Feudingen: 10 Uhr Gottesdienst.
11 Uhr Kindergottesdienst.
Weidenhausen: 15 Uhr Gottesdienst.
Elsoff: 10 Uhr Gottesdienst.
11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Diedenshausen: 14 Uhr Kindergottesdienst.
Schwarzenau: 10 Uhr Kindergottesdienst.
20 Uhr Gottesd.
Raumland: 9.30 Uhr Gottesdienst.
10.45 Uhr Kindergottesdienst.
Arfeld: 14 Uhr Gottesdienst.

Bekanntmachung.
Wir bitten unsere Genossen, ihren Bedarf an

Wintersaatgut
sofort aufzugeben, spätestens jedoch bis zum 20. Juli 1944.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Erndtebrück

Birkenreiser- oder Heidekraut-

Besen
kurzfristig lieferbar, in größeren Mengen zu kaufen gesucht.

Hüttenwerke Siegerland A.-G., Siegen.

Weibl. Bürokräft

mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine, evtl. auch jüngere Kraft mit Anfangskenntnissen in beidem, für Laasphe Betrieb sofort gesucht.

Zuschr. erbeten unter K. L. 491 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Für einen Bezirk in Berleburg zuverlässige

Zeitungsbotin

(oder Bote) mögl. zum 1. 8. gesucht. Meldungen erbeten beim Verlag der

National-Zeitung.

Mütterberatung:
Montag, 17. 7.: Laasphe 14 Uhr.
Dienstag, 18. 7.: Wemlighausen 14.30, Girkhausen 15.15, Neustastenberg 16, Langewiese 16.30.
Freitag, 21. 7.: Berghausen 14.45, Raumland 15.45 Uhr.

Kontoristin
mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine für unsere Schriftleitung mögl. sofort gesucht. Bewerbungen m. Lebenslauf, Gehaltsansprüchen erbet.

National-Zeitung Berleburg.

DEN brauchen wir!
Unschlagbare gebrauchte Sektkorken lagern vergessen in Kellern und Kammern. Wenn Sie auch in Zukunft gelegentlich eine Flasche HENKEL'S TROCKEN ertrinken wollen, dann helfen Sie uns, und geben Sie sie bei Ihrem Lieferanten ab. Wir danken Ihnen im voraus!
HENKEL & CO
WIESBADEN-BIEBRICH

Tonfilmbühne Berleburg.

Heute bis Donnerstag

Die goldene Spinne

Ein Terra-Film mit

Kirsten Heiberg, Jutta Freybe, Harald Paulsen, Otto Gebühr, Rolf Weih u. a.

Ein aktuelles Thema: Feindspionage und ihre Abwehr! Ein spannender Film klärt uns auf und warnt.

Wochenschau. Kulturfilm. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Bessapan - ein rarer Film!

Man schätze die Entfernung richtig, man nehme die Belichtung richtig, kurzum: man knipse mit Verstand. Vor allem wolle man bedenken: Ein jedes Bild soll Freude schenken, zumal in des Soldaten Hand!

Tausche Fotoapparat
Volgtänder
mit Lederretui geg. Radio 220 Volt (Volksempf.) oder Kindersportwagen. Eventl. Zuschlag. Zuschr. unter G. D. 488 an die Nat.-Zeitung Berleburg.

Strohzwirner sprechen Übers Waschen!
1.
„Fabelhafte Sache, dieses Schmutzlösen mit Burnus! Kenn ich Ihnen dringend empfehlen! Allerdings heißt es heute eintellen: Erst die Wäsche sortieren und dann nur die Schmutzwäsche in Burnus einweichen! Dann braucht man die Stücke gar nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen — der Schmutz geht schon beim Einweichen in die Brühl!“
der Schmutzlöser

Wir haben noch folgende

Wiesenteile zu verpachten:

Ditzrod, Abt. 61, 64, 72, 74, 76, 79;
Neesbach, Abt. 6;
Hilshöfergrund, Abt. 10, 11, 23, 24, 25, 29, 30;
Ludwigseck, oben im Grund, Abt. 24—27, 35;
Saalenbruch, Abt. 6.

Fürstl. Rentkammer, Wittgenstein.

Verteilung von Zitronen.

In der Zeit vom 14. bis 20. Juli d. Js. werden an die Inhaber der blauen und rosa Nährmittelskarten bis zu 18 Jahren und an werdende und stillende Mütter je 1 Zitrone abgegeben.

Die Ausgabe erfolgt auf den Abschnitt N 36 der rosa und blauen Nährmittelskarte 64 und auf den Sonderabschnitt M 1 der Berechtigungskarte für werdende und stillende Mütter. Gemeinschafts-Verpflegungs-Einrichtungen mit deutschen Gemeinschaftsverpflegung bis zu 18 Jahren und werdende und stillende Mütter erhalten von der hiesigen Stelle den erforderlichen Bezugschein zugestellt. Folgende Einzelhandelsgeschäfte werden für die Verteilung in den Gemeinden eingeschaltet:

Berleburg, Berghausen, Raumland, Wemlighausen, Schüllar: Hilda Eckhardt, Ludwig Lauber, Johs. Sachau, Herb. Brinkmann, Wilh. Frank, Ldwg. Krämer in Berleburg. Girkhausen: Elisabeth Dickel, Girkhausen, Langewiese, Neustastenberg, Mollseifen: Heinrich Martin, Langewiese, Wunderthausen, Diedenshausen: Hch. Dienst, Diedenshausen, Elsoff, Alertshausen: Minna Hartmann, Elsoff, Schwarzenau, Beddelshausen: Alfred Imhof, Schwarzenau, Arfeld, Riechstein, Dotzlar: Hedwig Hartmann, Arfeld, Weidenhausen, Balde, Hemschlar, Rinthe, Sassenhausen, Stinzel: Wilh. Reppel, Weidenhausen, Aue, Wineshausen: Ww. Dickel, Aue, Birkelbach, Birkelbach, Womelsdorf: Ewald Schneider, Birkelbach, Erndtebrück, Benfe, Zinse, Schameder: Emil Schröder, Erndtebrück, Feudingen, Bernershausen, Großenbach, Heiligenborn, Holzhausen, Oberndorf, Amtshausen, Rückershausen, Rüppershausen, Steinbach, Volkholz, Weide: Richard Horchler und Gustav Hoffmann, Feudingen. Laasphe, Niederlaasphe, Puderbach, Kunst-Wittgenstein, Saßmannshausen: Rosa Seibel, Emil Braach, Wilh. Hoch, Wilh. Gieppner, Arnold Reuter, Laasphe, Fischelbach, Rante, Bernershausen, Herbershausen, Hesselbach: Fritz Jäger, Fischelbach.

Um die aufgerufene Menge zu gewährleisten, haben die Bezugsberechtigten den Einkauf in dem für ihren Wohnort bestimmten Einzelhandelsgeschäft vorzunehmen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur Bedarfsmenge beliefert werden, die im Kreise Wittgenstein zur Ausgabe gelangt sind. Die Kleinverteilung haben die Ausgabe der Zitronen durch Aushang bekannt zu machen und die belieferten Abschnitte und Bezugscheine bis zum 22. Juli d. Js. bei der hiesigen Stelle abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt. Berleburg, den 13. Juli 1944.

Der Landrat des Kreises Wittgenstein
Ernährungsamt, Abt. B.
marion.

Zur Saatgut-Beizung:
Abavit
Schering
Universal-Saatbeizen

Gesunde Kinder
sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung
DMV

Ein Mehr an Leistung
und Verantwortung wird heute von jedem gefordert. Daher sei vorsichtig und setze Dich nicht leichtfertig gesundheitlichen Schädigungen aus! Diese Mahnung ist besonders heute von großer Wichtigkeit, denn Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie Sanatogen und Formamin, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.
BAUER & CO
SANATOGENWERKE
BERLIN